Aus der Medizinischen Universitäts-Klinik
zu Königsberg i. Pr.
Direktor: Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Max Matthes.

Stanford University Library
JUN 20

Ein Beitrag zur Differentialdiagnose der perniciösen Anämie.

Inaugural-Dissertation

der

medizinischen Fakultät der Albertus-Universität zu Königsberg i. Pr.

zur

Erlangung der Doktorwürde

vorgelegt von

Otto Ehleben
Medizinal-Praktikant an der Hoeftman'schen Klinik,
Königsberg i. Pr.

KÖNIGSBERG I. PR.
Buchdruckerei Otto Kümmel.
1921.

Gedruckt mit Genehmigung der medizinischen Fakultät der Albertus-Universität zu Königsberg i. Pr.
Referent: Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Matthes.

Zusammenfassung.

Das Krankheitsbild der perniciösen Anämie ist zuerst im Jahre 1872 von Biermer eingehender beschrieben worden. Die in der Folgezeit angestellten Beobachtungen und Untersuchungen ermöglichen uns heute eine deutliche Charakterisierung des Symptombildes dieser Krankheit.

Es folgt eine kurze Aufzeichnung der Aetiologie und Symptomatologie der perniciösen Anämie. Daran schließt sich die Beschreibung eines atypisch verlaufenen Falles an, der in seinem Verlauf sich durch Symptome auszeichnet, die der Endocarditis lenta eigen sind.

Die differentialdiagnostischen Momente beider Krankheitsbilder werden erörtert. Besondere Beachtung wird dabei den neuerdings von Naegeli beschriebenen Beobachtungen und Untersuchungen der perniciösen Anämie gewidmet. Nach dem erwähnten Autor gibt es gewisse Anhaltspunkte, die schon früh die Diagnose zu stellen gestatten. Der Nachweis von Urobilinogen im Harn mit dem Benzaldehydreagens, eine gewisse, durch Oedeme angezeigte Blutarmut, die gute Färbbarkeit der Blutzellen, die dunkelgelbe Farbe des Blutserums und vor allen Dingen ein charakteristisches Aussehen der Hautfarbe gehören zu den wichtigsten Zeichen des Leidens. Bei jeder Papillitis, selbst bei 100 % Hämoglobin muß an perniciöse Anämie gedacht und darauf untersucht werden.

Die Prognose der perniciösen Anämie ist ausnahmelos infaust.

Es wird auf die neuesten chemotherapeutischen Maßnahmen hingewiesen. Besondere Beachtung verdienen Arsacetin und Elarson. Vielleicht ist es möglich, bei der Zitrattechnik der Transfusion in Zukunft günstigere Resultate zu erzielen.

Die Arbeit kann im Original aus der Universitäts-Bibliothek in Königsberg entliehen werden.